

genannt, die zum erstenmal in dem sonntäglichen Hofkonzert des 24. November 1776 sang. Aus dieser von Leonhard Schrödel in seinem anregenden Plauderbuch »Weimar. Eine Wallfahrt aller Deutschen« (Verlag für Volks- und Heimatkunde, Weimar) aufs reizvollste geschilderten Begegnung erwuchs für Goethe eine tief bereichernde Freundschaft: »Von nun an hatte er eine angenehme Freundin, die Gesang und Musik als eine Kennerin liebte und vortrug — sie spielte auch Klavier, Flöte, Zither und Gitarre — die er und die ihn gern besuchte, mit der er schon durch das Einüben neuer Schauspiele oder die Vorbereitung von Maskenzügen oder anderen Hofunterhaltungen oft zusammengeführt wurde. Sie hatten ein gar gutes kameradschaftliches Verhältnis zusammen« (Vöde). Neben Eugen Segni's' ausschlußreicher Studie »Goethe und die Oper in Weimar« (Langensalza 1908, Hermann Beyer & Söhne) vergönnt uns der Band »Erinnerungen der Karoline Jagemann nebst zahlreichen unveröffentlichten Dokumenten aus der Goethezeit« (Dresden, Sibyllen-Verlag) fesselnde Einblicke in das kulturgeschichtlich so bedeutsame Kunstleben Weimars zu Lebzeiten Goethes. In diesem Zusammenhang ist auch das von Wilhelm Vöde herausgegebene Werk »Goethes Schauspieler und Sänger« (mit dem begrüßenswerten Neudruck der selbstbiographischen Schilderungen des Geigers Eberwein und Flötisten Lobe) empfehlend zu nennen (E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1913). Schließlich sei noch auf die von Arthur Prüfer im Wunderhorn-Verlag (München 1917) veröffentlichte kleine Schrift »Franz Liszt und das Schiller-Goethe-Denkmal in Weimar« hingewiesen. Sie enthält eine in diesem Goethejahr leider nirgends beachtete, tiefschürfende Ausdeutung des Nietschelschen Denkmals vor dem Weimarer Nationaltheater, die Liszt anlässlich der Enthüllung jenes Denkmals im Jahre 1857 verfaßte. Unsere Lesebücher für Prima sollten an diesem herrlichen Aufsatz nicht vorübergehen!

Nur in skizzenhaften Umrissen konnten wir Goethes hohe Meinung von der Kulturkraft der Musik eben in seinen Freundschaften und engen Beziehungen zu bedeutenden Tonkünstlern seiner Zeit schildern. Möge sich des greisen Dichters Ausspruch über die kulturelle Sendung der musikalischen Kunstübung in unserm Vaterlande über alle Not dieser Tage unentmutigt bewahrheiten: »Der Sinn für Musik und Gesang und ihre Ausübung ist in keinem Lande verbreitet wie in Deutschland«. Dies aber betrachten wir als Goethes Vermächtnis an die Musikerschaft der Gegenwart: die festbehaftete, innigst gehegte Liebe zur Kunst, die auch den Daseinspfad jenes Genies mit einem lichten Schimmer überfonnte. Dafür dankt Goethe der Musik in seiner ihm wahrhaft aus Herzenstiefen strömenden Huldigung:

»Da schwebt hervor Musik mit Engelschwingen,
Verflücht zu Millionen Tön' um Töne,
Des Menschen Wesen durch und durch zu dringen,
Zu überfüllen ihn mit ew'ger Schöne:
Das Auge neht sich, fühlt im höhern Sehnen
Den Götterwert der Töne wie der Tränen.«

Erfahrungen mit Vorlesungen und Büchern.

Von Ludwig Finkelh, Gaienhofen.

Es kommt zu einem großen Teil auf die persönliche Rührigkeit des Veranstalters an, ob eine Vorlesung gut oder wenig besucht wird. Ich kenne eine ganze Reihe von Buchhändlern in Deutschland, die ihre Leser- und Hörerschaft so erzogen, so in der Hand haben, daß sie ihnen folgt. Daß es kein Wagnis für sie ist, unsereinen kommen zu lassen, wenn sie sich ins Zeug legen; es muß nur durch Werbung gut vorbereitet sein.

Wenn ich in einer Stadt ankam, so empfing mich in letzter Zeit der Buchhändler meist mit einer verlegenen Miene: »Wir haben Pech. Es ist heute abend Volkstheater, oder Konzert, oder Wahlversammlung, — die Leute haben kein Geld, es werden wenig zu uns kommen.« — Ich tröstete ihn dann.

Dann hörte ich am Abend vom Fenster aus, wie die Menschen in die Volkstheater strömten, — sie hatten feste Plätze, — oder zur Wahlversammlung, und dachte: »in Gottes Namen!« — und dann war auch mein Saal gefüllt, Kopf an Kopf, über alles Erwarten, und der Veranstalter strahlte.

Und dann wurden Bücher gekauft, daß der Vorrat nicht reichte, — oft mußte der Sortimentler mir noch ein Paß nachschicken, um den Namen einzzeichnen zu lassen.

Ich habe, selbst in dieser jüngsten Zeit, gefunden, daß der Sortimentler viel zu mutlos, zu zaghaft geworden ist. Er braucht nur wieder an sich zu glauben, nicht an die »Mode«, sondern an das »gute Buch«, — so war er wieder Herr der Lage, eingeschaltet in die Hör- und Kauflust der Kundschaft.

Leuchtttransparente.

Der Artikel des Herrn Werner Hoffmann i. Hse. Hans Paul Scharrer, Hamburg, über Leuchtttransparente im Buchhandel (s. Nr. 31) hat sicher die allgemeine Aufmerksamkeit des Sortiments gefunden, zeigt er doch in anschaulicher Weise, welche neuen Wege der Buchhandel auf dem Gebiete der Propaganda gehen muß. Ein Gang durch die Haupt- und auch durch die Nebenstraßen einer Stadt zeigt, daß das Außentransparent heute tatsächlich ein sehr beliebtes Werbemittel im Geschäftsleben geworden ist. An großen Kontorhäusern drängt sich Außentransparent an Außentransparent und selbst in den entlegensten Straßen suchen Firmen auf sich aufmerksam zu machen, indem sie in einer oft schlecht erleuchteten Gegend durch ein auffallendes Außentransparent die Blicke der Vorübergehenden fesseln.

Selbstverständlich erfüllt ein Außentransparent seinen Zweck nur, wenn es in gefälliger vornehmer, nicht marktschreierischer Form hergestellt ist. Die Firma Georg Westermann, Braunschweig, hat in sehr glücklicher Weise das Außentransparent ihren Westermanns Monatsheften dienstbar gemacht. Auf leuchtendem gelben Grunde hebt sich der von Lucian Bernhard gezeichnete Titel der Zeitschrift in besonders schöner Weise ab. Auf dem Transparent ist genügend Raum, um die Firma hervorzuheben. Manche Firmen bringen auf dem Transparent noch ihre Spezialitäten wie: Schulbücher, Zeitschriften usw. an. In ganz geschickter Weise hat es die Firma Georg Westermann verstanden, einen Ausweg für die Firmen zu schaffen, deren Hausbesitzer sich mit diesem modernen Werbemittel nicht befreunden können und ihre Genehmigung zur Anbringung an ihrem Hause versagen. Sie liefert eine beleuchtbare Scheibe, die oberhalb der Eingangstür zum Laden angebracht werden kann und die, wenn auch nicht den gleichen, so doch immerhin einen beachtlichen Erfolg sichert. Selbst bei Tageslicht erzielt diese Scheibe eine gute Wirkung, die durch die Beleuchtung in den Abend- und Nachtstunden natürlich noch gesteigert wird. Die Kosten sind nicht hoch, so daß jedes Sortiment in der Lage ist, ein wirksames beleuchtbares Transparent anzubringen. Fritz Cuda.

Niessen, Dr. Ludw.: Der Lebensraum für den geistigen Arbeiter.

Ein Beitrag zur akademischen Berufsnot und zur studentischen Weltsolidarität. 45. Heft der Reihe »Deutschtum und Ausland«. Münster (Westf.) 1931; Aschendorfsche Verlagsbuchh. XIV, 72 S. Geb. RM 3.55.

Die durch eine tiefschürfende Einführung des Prälaten Schreiber eingeleitete Arbeit Niessens verdient die allerintensivste Beachtung und wird hoffentlich eine recht weite Verbreitung finden. Schon in früheren Bänden der Reihe ist wertvolles Material für die Beurteilung der Verhältnisse veröffentlicht worden, die auch die Grundlage für die Verbreitung des deutschen Buches im Ausland und nicht minder im Auslande darstellen. Wenn hier nunmehr insbesondere von der Lebensraumnot des geistigen Arbeiters gesprochen wird, so bezieht sich das, vom Standpunkt des Buchhandels aus gesehen, nicht nur auf die Verkümmern des Absatzmarktes, insbesondere für wissenschaftliche Literatur, sondern auch auf die Gefahr des Versiegens der Quellen, aus der künftige wissenschaftliche literarische Produktion zu speisen wäre, von deren Wert und Umfang wiederum die Weltgeltung des deutschen Buches nicht zum wenigsten entscheidend abhängt. Schreiber und Niessen weisen dabei, auf mittelalterliche Vorbilder zurückgreifend, namentlich auch auf die internationalen Wanderungen der geistigen Arbeiter hin, d. h. auf die Zahlenverhältnisse beim Besuch der Hochschulen durch Ausländer, auf Austauschprofessuren, und in weiterem Zusammenhang überhaupt auf internationale Organisationen, die sich diesen Dingen widmen und die zum Teil immer noch zu wenig bekannt sind. Der deutsche Buchhändler, der für den internationalen Markt arbeitet, wird gut tun, sich damit einmal eingehend zu beschäftigen, wie nicht minder der Buchhandel sich für die Entwicklung des Akademikertums unter dem Einfluß der gegenwärtigen Krise und seiner Aussichten für die nächste Zukunft wird interessieren müssen, schon um gegebenenfalls den Versuch machen zu können, die künftige Gestaltung der Dinge nach Möglichkeit in einem Sinne zu beeinflussen, der den Belangen des Buchhandels entspricht. Dafür vermag die vorliegende Veröffentlichung mancherlei Anregung zu geben. Sie ist überdies für den Buchhändler, der sich für die hier angeschnittenen Fragen interessiert und auch buchhändlerisch dafür wirken will, um deswillen noch besonders wertvoll, weil ihr eine ziemlich umfangreiche Bibliographie beigegeben ist, die die wichtigste Literatur auch periodischer Art für das Gebiet zusammengestellt hat. Sie wird für Auskunftserteilung oder Werbemaßnahmen dem Buchhändler gute praktische Dienste leisten können.